

Geschichten von geliebten und gestohlenen Bänken

HERRLIBERG. Sie sind aus der Landschaft nicht wegzudenken: Hunderte von Sitzbänken, die in der Region verteilt stehen. Nicht alle bestechen mit Seesicht oder idyllischer Lage am Wasser. Für Edith Stucki hat eine Bank mitten im Dorf eine spezielle Bedeutung.

REGINE IMHOLZ

Es geht steil hinauf zu der Bank, die für die Herrlibergerin Edith Stucki ihr Leben lang ein Stück Heimat bleiben wird. Ein riesiger Ahornbaum und Büsche bieten dem Spazierenden, der am Ende der Schulhausstrasse in die kleine Gasse Josenrain abbiegt, Schatten. Kurz darauf stösst man auf die erste Sitzgelegenheit. «Das wäre eigentlich die schöne», sagt Edith Stucki und weist auf die grüne Bank, die mit grandioser Aussicht über den See auftrumpfen kann. Doch dies ist nicht der Lieblingsplatz der 60-Jährigen, die fast ihr ganzes Leben in Herrliberg verbracht hat.

«Ihre» Bank steht 100 Schritte weiter, in einer Kurve des Gässchens. Keine spektakuläre Aussicht verschlägt einem den Atem. Aber der Blick geht in die Weite und vor allem auf viel Grün, welches das Plätzchen säumt. Ein mit alten Klebstreifen überzogener Abfalleimer steht dicht neben der Bank. Was die Aussicht nicht gerade attraktiver macht, aber immerhin dafür sorgt, dass der Güsel dort landet, wo er hingehört. «Als meine Tochter vier Jahre alt war, assen wir einmal zusammen auf dieser Bank unseren Zvieri», erzählt die Herrlibergerin. Von diesem Moment an war das kleine Mädchen von dem Ort verzaubert – und woll-

te nirgendwo sonst mehr ihre Zwischenverpflegung essen.

Für Bäbiwagen geeignet

«Ich habe nie herausgefunden, warum meine Tochter ausgerechnet von dieser Bank fasziniert war», sagt Edith Stucki und schaut einem Eidechsl zu, das über die Mauer huscht. Vielleicht, weil der Platz ideal war, um ihren Bäbiwagen zu platzieren. Neben Hund, Proviant und eben Puppenwagen musste jedes Mal auch eine Holzente mit zum Rastplatz. Diese zog die kleine Sabrina jeweils an einer Schnur hinter sich her und behauptete steif und fest, es sei ein Hund. «Wenn sie etwas auf dem Herzen hatte, erzählte sie es mir immer auf dieser Bank», erinnert sich die Frau. Heute ist das kleine Mädchen eine 30-jährige Doktorandin

mit abgeschlossenem Politologie- und Wirtschaftsstudium. Obwohl sie in der Stadt lebt, kommt sie noch immer zum Bänkli ihrer Kindheit – zusammen mit ihrem Freund. «Vielleicht träumt sie jetzt dort vom Kinderwagen und nicht mehr vom Bäbiwagen», sagt die Mutter mit einem Augenzwinkern. Sie selber nimmt sich immer wieder eine Auszeit auf der Bank. Auch wenn sie spazieren geht, landet sie unweigerlich an diesem Ort. «Auch wenn es schönere Bänkli gibt in Herrliberg», sagt sie, «hier fühle ich mich zu Hause.»

Und ward nicht mehr gesehn

93 Bänke stehen auf Herrliberger Boden. Bis Frühling 2012 war es noch eine mehr. Doch dann verschwand eine der zwei Sitzgelegenheiten vor der Wetzwiler Kir-

che. Kirchenpfleger Jakob Grob erinnert sich, dass anlässlich einer Hochzeit jemand sagte, das Bänkli gefalle ihm so gut, dass er es als Muster nach Hause nehmen und nachbauen wolle. Kurz darauf verschwand die eine Bank – und tauchte nie mehr auf. Auch ein Aufruf im reformierten Kirchenblatt führte zu keinem Ergebnis. Die Bank blieb verschwunden.

Man kann immerhin hoffen, dass nicht etwa diebische Absicht dahintersteckt, sondern dass der «Entführer» ein lausiger Handwerker ist, der für die Herstellung seiner Bank-Kopie einfach etwas länger braucht.

Haben auch Sie ein Lieblingsbänkli in der Region? Und eine Geschichte dazu zu erzählen? Melden Sie sich per E-Mail bei: redaktion.staefa@zsz.ch mit dem Vermerk «Bänkligeschichten».



Auch wenn sie nicht mit einer atemberaubenden Aussicht trumpfen kann: Diese Herrliberger Bank ist Edith Stuckis liebste Sitzgelegenheit. Bild: Regine Imholz

WISSENSWERTES ZU DEN BÄNKLI

Erlenbach ist mit knapp drei Quadratkilometern flächenmässig die kleinste Gemeinde im Bezirk. Auf diesem Gebiet stehen 97 Sitzbänke – rund 40 davon stellte der Verkehrs- und Verschönerungsverein auf. Der Unterhalt wird durch den Strassendienst der Gemeinde erledigt. Der Aufwand für Reparaturen, Reinigung und Malerarbeiten beträgt zirka 50 Stunden pro Jahr. Die grösste Gemeinde im Bezirk ist mit über zwölf Quadratkilometern Land Küsnacht. Rund 450 Sitzbänke sind auf dem Gebiet verteilt. Unterhalten werden sie vom Strassenunterhalt. Die jährlichen Kosten belaufen sich auf etwa 8000 Franken. Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Küsnacht kümmert sich ebenfalls um die Bänke und beteiligt sich an diesen Kosten. (rim)